

In der Dobruška sind alle Anstrengungen des Feindes gegen unsere Stellungen auf der Linie Karabadsa-Sofular-Angatsha-Perweli vorzuziehen, in unserem Feuer und infolge unserer Gegenangriffe gescheitert. Mehrere Infanterieangriffe des Feindes sind gleichfalls gescheitert. Auf der übrigen Front lebhafteste Artillerietätigkeit.

An der Küste des Schwarzen Meeres griffen unsere Seestreitkräfte auf der Höhe von Kongsalia ein feindliches Kriegsschiff mit Bomben an und zwangen es zu schleunigem Rückzuge.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 4. Okt. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht.

An der Euphratfront versuchten am 29. September die bei Rassirich lagernden Engländer unter dem Schutz der Artillerie gegen den Stamm Elazirah nördlich des genannten Ortes vorzugehen, wurden aber dank des Widerstandes unserer Truppen zurückgewiesen. Einer unserer Kampfflieger brachte am 24. September ein englisches Flugzeug an der Fellohiesfront zum Absturz.

An der Kaukasusfront wurden starke feindliche Erkundungsträfte, die sich zu nähern suchten, zurückgewiesen. An den anderen Fronten nur Patrouillengefechte. Kein bedeutendes Ereignis auf den anderen Fronten. Nach weiteren Nachrichten brachten unsere tapferen Truppen in dem Kampf, der sich am 1. Oktober nördlich von Amurzooca an der Dobruškafront entwickelte und mit der Niederlage des zum Angriff vorgedrungenen Feindes endete, dem gänzlich zurückgetriebenen Gegner bedeutende Verluste bei und vernichteten eines seiner Bataillone, wobei für die Ueberlebenden, zwei Offiziere und 100 Soldaten gefangen genommen.

Austausch von Sanitätsmannschaften.

Konstanz, 5. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der erste Transport französischer Sanitätsmannschaften ist gestern Abend von hier nach Lyon abgegangen, weitere Transporte sind für heute, Samstag, Sonntag, Mittwoch und Freitag vorgesehen. Mit diesen fünf weiteren Sonderzügen werden noch etwa 2000 französische Sanitätsmannschaften und etwa 160 Sanitätsoffiziere die Rückreise in die Heimat antreten. Heute vormittag traf der erste schweizerische Sanitätszug mit deutschen Sanitätsmannschaften ein. Er wurde von einer großen Menschenmenge begrüßt. Zum Empfang waren anwesend Oberst Staroste und Geheimrat Landeskommissar Straub. Es kamen 160 Sanitätsmannschaften und zehn Ärzte an, letztere meist aus Togo und Kamerun. Unter den Angekommenen befinden sich viele, die seit September 1914 in Gefangenschaft waren. Um 1/2 1 Uhr fand in der Unterfunktshalle des Roten Kreuzes eine Bewirtung der Angekommenen statt, wobei Oberst Staroste die Begrüßungsansprache hielt. Gegen 2 Uhr reisten die Mannschaften wieder ab.

Auf der Grenzwehr erschossen.

Bern, 5. Okt. (Priv.-Tel.) Ein Schweizer Soldat ist auf der Grenzwehr erschossen worden. Das Preßbureau des Armeeoberkommandos teilt darüber folgendes mit: Auf der Dreisprachen-Spitze wurde gestern nachmittags der Hülfiler Calthomas von einem die Grenze überfliegenden Infanteriegefecht getroffen. Die Verwundung, ein Kopfschuß, war tödlich. Nach der Schußprüfung muß es sich um ein italienisches Geschütz gehandelt haben.

Eine Rede des britischen Generalstabchefs.

Rotterdam, 5. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der Chef des britischen Generalstabes, Robertson, gestern in einer Versammlung in Lincoln erklärt habe: Das Ende ist noch nicht gekommen. Wir müssen darauf gefaßt sein, für eine Zeitperiode, deren Länge sich noch nicht ablesen läßt, in dem Kriege fortzufahren. Kampf bis ans Ende, das ist die Losung! (Beifall.) Wir haben die allgemeine Wehrpflicht in der Theorie angenommen, wir müssen jetzt das Prinzip in die Praxis umsetzen. Wir haben schon viel getan und ich glaube, daß wir noch mehr tun können. Wir haben jetzt mehr Mannschaften nötig. Wir brauchen jeden Mann, der einbezogen werden kann; es ist Aufgabe der Regierung, danach zu handeln.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 6. Okt. 1916.

* 25 Jahre König von Württemberg. „Zuchtlos und treu“ hat das Schwabenvolk in guten, wie in bösen Tagen an seiner Heimat, an seinem angestammten Herrscherhause gehalten. Als Ritter ohne Furcht und Tadel treten Württembergs Söhne jetzt auf den Schlachtfeldern in Osten, Westen und Süden für des Reiches Herrlichkeit ein und besiegeln mit ihrem Blute die Treue gegen Kaiser und Reich, gegen König und Vaterland.

In diesen schweren, bittersten Tagen, da unsere Feinde alles daran setzen, deutsches Volk und deutsche Art zu vernichten, kann Württembergs König das Silberjubiläum seiner Herrschaft begehen. Nicht im lauten Festeslärm werden Furcht und Volk dieses Tages gedenken; höher als alle äußeren Ergebnissenbezeugungen wiegt ja jenes heimliche Bewußtsein, daß König und Volk in Not und Leid zusammengehören. Dieses Bewußtsein steht in allen treuen Schwabenherzen. Und darin findet König Wilhelms Herrschertum den schönsten Lohn.

Daß es König Wilhelm beschieden sei, sein treues Volk durch Kampf und Sieg zu neuer, segensreicher Friedensarbeit zu führen, das ist unser aller Wunsch am heutigen Jubiläumstage.

* Zum Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen verbreitet die Petersburger Telegraphen-Agentur folgende Schilderung eines verwundeten rumänischen Offiziers: Es war am 12. September. Die feindliche Artillerievorbereitung an einer Stelle der Front hatte aufgehört, die Truppen gingen zum Sturmangriff über. Die Kompanien des Majors Enescu stießen im Gegenangriff auf dem Feind, wobei dieser gewunden wurde, zurückzugehen. In diesen Kämpfen fielen fünf deutsche Offiziere, von denen einer der Prinz von Hessen war. Am 13. September erhielt die rumänische Abteilung infolge eines neuen Angriffs den Befehl zum Rückzug.

* Die Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe hatten bei den hiesigen Zeichnungsstellen, besonders in den letzten Tagen, lebhaft eingeholt, so daß die Kassen ihre liebe Mühe und Not hatten, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Sehr erfreulich ist, daß sich auch in unserem Bezirke eine große Anzahl kleiner Zeichner aus unbemittelten Volksschichten an der fünften Kriegsanleihe beteiligten. Nach den bis jetzt vorliegenden Zeichnungsergebnissen sollen insgesamt vier Millionen, gegen fünf bei der vierten Kriegsanleihe gezeichnet worden sein.

* Kurhaus-Theater. Wenn der Besuch der gestrigen ersten Vorstellung in dieser Winterzeit, auf den kunstigen schließlichen laßt, dann wird es im Homburger Kurhaus-Theater, fast keinen leeren Sessel und keine Rüden in den Stuhlreihen geben. Wer sich also an dem Abonnement, welches am Donnerstag, den 19. Oktober, beginnt, zu beteiligen wünscht, der zögere nicht mit seiner Anmeldung auf dem Kurbüro.

Unter der Direktion des Herrn Steffert, als Leiter der Aufführung und der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Langstich, gelangte das Singspiel in drei Akten von Willner und Reichert, mit der Musik nach Franz Schubert „Das Dreimäderlhaus“ zur Aufführung. Die Bühnenbearbeitung hat Heinrich Berte besorgt.

Ueber den Wert des Stückes war die Meinung geteilt. Man erwartete eine großzügige, mehr bühnenwirksame Gestaltung, mehr Temperament, tiefere Formen in der Darstellung usw. Dazu soll schon der Text angeregt und die belagerte Geschichte vom „Dreimäderlhaus“ dramatisch gut zu verwerten Stoff geboten haben. Andere fanden die ohne Effekthaserei dramatisierte Geschichte, in deren Mittelpunkt der arme Schulmeisterhohn der Wiener Stadt steht, gerade deshalb gelungen und in Verbindung mit den Melodien des großen Liedersängers, für richtig. Dieser Meinung schließen auch wir uns an. Wenn Franz Schubert schon einmal auf die Bretter gebracht werden mußte, dürfen ihm keine rein dekorativen Lappen umgehängt und nichts in den Rahmen gebracht werden, was vergessen läßt, daß er die rauhe, dornenwolle Erdenbahn des Genies gewandelt ist, und zeitlebens mit Sorgen und Entbehrungen zu kämpfen hat. Wir halten also das Stück, durch welches, wie schon angedeutet, Schuberts Melodien wie ein roter Faden sich durchschlingeln für eine recht gediegene Arbeit erfahrener Bühnendichter, die durch die Exakter künstlerischerhalt eine ebenso gediegene Auslegung fand. Der Leiter der Aufführung und die musikalische Föhrung hatten alles sorgfältig ausgearbeitet und die Gesamtleistung fand ein gerechtes und, wie nach dem gependeten Beifall zu schließen war, verständiges Publikum.

Auf Einzelleistungen weiter einzugehen, behalten wir uns vor bis wir mehr gesehen und die Darsteller sich erst zueinander gefunden haben. Möge es ihnen auch künftig gelingen, ihr Publikum dann und wann, zu erheben, zu erbauen oder es, wenn auch nur auf Stunden, den Sorgen der drückenden Gegenwart fernzurücken. Das ist auch eine vaterländische Tat und nicht die geringste.

* Aus dem Kurhaus. Am nächsten Donnerstag veranstaltet Herr Direktor Adalbert Steffert einen „Bunte Abend“, bei welchem alle ersten Operettenträfte mitwirken werden. Der Abend wird ein reichhaltiges, unterhaltendes Programm aufweisen. Eintrittskarten zu Preisen von Mk. 1.50, Mk. 1.00 und Mk. 0.50 sind im Kurbüro erhältlich.

* Aus der Lebensmittelkommission. Ueber die letzte Sitzung wird uns folgendes mitgeteilt:

Die Stadt bewirkt in der nächsten Zeit zur Versorgung unserer Bevölkerung wiederum größere Anläufe. Zunächst beschafft sie 4—600 Zentner Weizen, gute ausgelesene Ware, welche zu voranschätzlichem Preis von Mk. 4 pro Zentner in der Marktlauke zum Verkauf gelangen wird. Ferner wurde ein Abschluß auf einen größeren Posten Speiseföhrtrüben gemacht, sowie ferner ein Wagon Speisewiebeln bestellt. Um weiteren Zwischenanlauf wird die Stadt sich noch bemühen. Die Frage der Milchversorgung der Stadt wurde nochmals einer eingehenden Beratung unterzogen, die das Ergebnis hatte, daß demnächst die Milchlarie voraussichtlich eingeführt werden wird. Eine Anregung auf Mästen von Schweinen sowie auf ausgebehnere Flegenzucht wird weiter geprüft werden. Der Anlauf eines Waggons holländischer Hühner ist in die Wege geleitet. Ferner wurde die Frage der Versorgung der Stadt mit Winterkartoffeln eingehend beraten. Näheres hierüber wird demnächst bekannt gegeben werden.

* Die neue Reichsfleischkarte. Ueber die Verwendung der neuen Reichsfleischkarte bestehen in unserer Bevölkerung scheinbar immer noch Zweifel. Zur Aufklärung sei daher folgendes bemerkt:

An den Metzgermeister, bei dem der betreffende Bezugsberechtigte in das Kundenbuch eingetragen ist, sind zu

wöchentlichem Fleischbezüge alle 10 Marken der betreffenden Woche abzuliefern. Die Eintragung in das Kundenbuch ist auch nach Einführung der Reichsfleischkarte unbedingt erforderlich.

* Aus dem Polizeibericht. In der Nacht zum 3. September ist einem Frankfurter Fuhrvernehmer aus einem unverschlossenen Stalle ein Pferd (Schimmelstute) im Werte von 3000 Mark von einem unbekannten Täter gestohlen worden.

Am 11. August wurde an der Niederräder Schiene eine unbekannte männliche Leiche, anscheinend eines Schiffers, aus dem Main gelandet, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Der Unbekannte war 55 bis 60 Jahre alt, 1,60 Mtr. groß, dunkelblond meliert und hatte hellblond gestrichelten Voll- und Schnurrbart. Bekleidet war er mit brauner Ledenhose, dunkle, längsgestreifte Hose, dunkelkarierter Weste, dunkelbraunen Plüschschuhen, rot und blau kariertes Barfentband, Normal- und Unterhose und grauen Hosenträgern.

* Versammlung. Am nächsten Sonntag, den 8. Oktober, tritt in Elmberg der Landesausschuß der Zentrumspar tei des Regierungsbezirks Wiesbaden zu einer Sitzung zusammen.

* Volkszählung im Deutschen Reich. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie von einer dem Kriegsernährungsamt nahestehenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Zählung der Bevölkerung statt. Das Ergebnis der letzten Zählung vom 6. Dezember 1910 soll für Verwaltungszwecke nicht mehr nützlich sein.

* Sendungen an Verwundete. Man schreibt uns aus dem Felde: Täglich bringt die Post für die Verwundeten und Kranken in den Feldlazaretten eine Menge von Paketen mit Lebensmitteln. Die fürsorglichen Angehörigen und Freunde schicken diese in der Meinung, man müßte der Heimat für Zulage sorgen, damit die Verwundeten reichlich zu essen hätten und dadurch bald wieder zu Kräften kämen. Diese Absicht der Spender ist gut, aber die Voraussetzung ist falsch. Von vereinzelten reich vorwärtenden Störungen abgesehen, ist die Verpflegung in den Lazaretten durchaus reichlich, insbesondere stehen Eier, Butter, Milch, Weißbrot und Zwieback in solcher Menge zur Verfügung, wie sie in der Heimat keine Familie kochen kann. Jeder Verwundete und Kranke erhält eine feine Zustand entsprechende reichliche Verköstigung.

Nehmen wir nun an, es kommt an den Musketier Mann ein Paket mit Speck und frischer Wurst. Speck und Wurst sind gut und M. würde sie auch gerne essen, wenn es ihm nicht wegen seines Darmkatarrhs verboten wäre. Da M. Wurst sich nicht so lange aufheben läßt, bis M. sie essen kann, bleibt, um sie vor dem Verderben zu bewahren, nichts übrig, als sie Kameraden, deren Magenverhältnis das Essen frischer Wurst erlauben, zu geben. Und bei solchen Fällen, daß die Empfänger die ihnen zugedachten Gaben nicht verzehren können, sind reich häufig.

Ein anderer Fall! Der Landsturmann Müller ist verwundet und schreibt sofort nach Einlieferung in ein Lazarett nach Hause. Die besorgte Familie packt schnell Eier, Wurst, Butter und Obst ein. Bis das Paket an das Feldlazarett kommt, sind wenigstens 8—10 Tage vergangen. Müller, der nicht schwer verwundet ist, ist inzwischen schon mit dem Krankenzug abtransportiert worden. Im Lazarett muß beim Feldlazarett liegen bleiben, bis Müller wieder zur Post und erreicht seinen Empfänger nicht 3 Wochen nach der Absendung. In dieser Zeit hat, wie jede Hausfrau weiß, die frischen Eier, die Wurst, die Butter und das Obst verderben und der Empfänger nichts tun, als alles wegwerfen. Dieser Fall ist keine Ausnahme, sondern die Regel, ein großer Teil der in den Feldlazaretten gerichteten Lebensmittelsendungen geht auf diese Weise zu Grunde. Es ist ein Jammer, dies immer wieder sehen zu müssen in einer Zeit, wo Sparsamkeit jeden vaterländische Pflicht ist.

Deshalb die dringliche Mahnung: schickt keine Lebensmittel die verderben können oder von denen ihr sicher weißt, daß der Kranke sie auch essen darf, in die Feldlazarett; denn jeder ist dem Vaterlande schuldig, seine Lebensmittel zugrunde gehen oder verderben zu lassen.

* Droschkeprämie. Die für Brotgetreide bisher gewährte Droschkeprämie von 20 Mark für die Tonne gilt nur für Lieferungen bis zum 10. Oktober 1916 einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich November 1916 wird noch eine Droschkeprämie von 12 Mark für die Tonne gewährt. Ob für Lieferungen nach dem November auch noch eine Droschkeprämie gezahlt wird, noch nicht fest. In keinem Falle wird sie aber in Höhe 12 Mark für die Tonne festgesetzt. Es liegt daher Interesse der Landwirte, die Ablieferung des Getreides zu beschleunigen und möglichst viel bis zum 10. Oktober abzuliefern.

* Dörrroß. Mit Genehmigung des bevorstehenden Reichsanzlers wird von der Kriegsgesellschaft für Lebensmittel und Marmeladen, m. b. H., Berlin, beschlossen, daß Dörrroß bis auf weiteres von der Abgabe nicht abgekehrt werden darf. Vertrieben wird mit der Herstellung von Dörrroß befaßt, haben die Kriegsgesellschaft binnen acht Tagen ihre Porzellan ferner allwöchentlich die von ihnen neu hergestellten gen an Dörrgemüse anzuzeigen.

* Die neue Milchverordnung. Aus der neuen Verordnung über den Verkehr mit Milch und Sahne von besonderer Bedeutung der § 10. Durch diesen ist verboten: 1. Rohmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden; 2. Milch jeder Art bei der Herstellung und zur gewerbsmäßigen Herstellung von

Niedrigerkerzige
Ostam-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form

